

Mehr Bildung für mehr Ökolandbau

Ökologischer Landbau muss höheren Stellenwert in der beruflichen Bildung erhalten

von Carolin Grieshop

Die Landwirtschaft muss nachhaltiger werden. Darüber herrscht Einigkeit unter Experten und Zustimmung in der Gesellschaft. Der Ökologische Landbau gilt als Leitbild für Nachhaltigkeit. Schon 2011 wurde er vom Rat für Nachhaltige Entwicklung der Bundesregierung als »Gold-Standard«¹ bezeichnet, also als beste Methode, um im Bereich der Landwirtschaft Nachhaltigkeit zu erreichen. Damit ist nicht gemeint, dass alle landwirtschaftlichen Betriebe zukünftig ökologisch wirtschaften sollen. Damit ist gemeint, dass alle landwirtschaftlichen Betriebe deutlich ökologischer wirtschaften müssen als bisher. Das stellt auch die Ausbildung vor große Herausforderungen, denn jede Branche braucht gute Fachkräfte, um die Anforderungen der Zukunft zu meistern. Da ist die Landwirtschaft keine Ausnahme. Wer mehr Ökolandbau will, muss daher dafür Sorge tragen, dass Ökolandbau – noch stärker als bisher – fester Bestandteil der Berufsausbildung wird. Aber welchen Stellenwert hat der Ökolandbau in der beruflichen Aus- und Fortbildung in Deutschland? Und welche Möglichkeiten gibt es, die Bildungsangebote stärker als bisher dem – nicht zuletzt politisch gewünschten – weiteren Wachstum des Ökolandbaus anzupassen?

Vor rund 100 Jahren entstanden die Pionierbetriebe des Ökolandbaus. In den 1980er-Jahren breitete sich der Ökolandbau dann durch die sog. alternative Szene deutschlandweit aus. In diese Zeit fallen auch die Gründungsdaten einiger Ökoanbauverbände. 1991 befasste sich dann die EU mit dem Thema Ökolandbau und erließ eine Ökoverordnung. Diese ist gleichsam die »Verfassung« der ökologischen Lebensmittelwirtschaft und regelt seitdem Produktion, Kontrolle, Importe und Kennzeichnung von Ökoprodukten. Relativ schnell, bereits 1994, floss Ökolandbau – damals als »alternative Landwirtschaft« bezeichnet – in die Ausbildung zum Landwirt ein. Die Kultusministerkonferenz gab diesem Lernfeld damals auch schon eine konkrete Stundenvorgabe. Es sollten 80 Stunden »alternative Landwirtschaft« in den beiden letzten Berufsschuljahren unterrichtet werden. Das sind rund zehn Prozent des Unterrichtes im zweiten und dritten Ausbildungsjahr.

Zehn Prozent Ökolandbauunterricht waren eine fortschrittliche und optimistische Forderung, wenn man sie der realen Bedeutung des Ökolandbaus in den 1990er-Jahren gegenüberstellt. 1996 wirtschafteten erst 1,3 Prozent der landwirtschaftlichen Betriebe

ökologisch. Doch die Nachfrage nach Bioprodukten ist seitdem schnell gestiegen. Ökolandbau hat vor allem in den vergangenen Jahren zunehmend an Bedeutung gewonnen. Die Politik reagierte: 2018 wurden im Koalitionsvertrag der Bundesregierung »20 Prozent Ökolandbau« (bezogen auf die landwirtschaftlich genutzte Fläche) als Ziel für das Jahr 2030 formuliert. Heute, zwei Jahre später, sind diese 20 Prozent Ökolandbau ein Minimalkonsens für die Branche und Wirtschaftsinstitute prognostizieren ein Wachstum von heute knapp zehn Prozent Flächenanteil auf 45 Prozent bis 2040.² Für eine solche Entwicklung müssen jedoch auch die Voraussetzungen geschaffen werden – und mit die wichtigsten sind: Ausbildung und Weiterbildung.

Bund und Länder regeln die Ausbildung

Die duale Ausbildung wird in Deutschland von Bund und Ländern gemeinsam geordnet. Der Bund regelt die Verpflichtungen des Lehrbetriebes, und die Länder regeln die Aufgaben der Berufsschule. Für den Beruf Landwirt/in hat der Bund eine Ausbildungsordnung für die praktische Ausbildung auf dem Betrieb erlassen. Darin sind die Mindestanforderungen wie

Ausbildungsdauer, Ziel der Ausbildung, die zu erwerbenden Fertigkeiten und Kenntnisse, Berichtsheftregelung und Prüfungen festgelegt. Wer Landwirt/in lernt, muss auf einem landwirtschaftlichen Betrieb lernen. Dabei spielt es keine Rolle, ob es ein Ökohof oder ein konventioneller Hof, ein spezialisierter Betrieb oder ein Gemischtbetrieb ist. Der Auszubildende muss jedoch zwei verschiedene Betriebszweige in der Praxis kennenlernen. Für die meisten angehenden Landwirte ist die duale Ausbildung der klassische Weg in den Beruf. Das bedeutet drei Jahre Praxis im Betrieb und Theorie in der Berufsschule. Es gibt bundesweit 164 Berufsschulen für die Ausbildung zur Landwirtin oder zum Landwirt. Rund 9.300 Auszubildende lernten 2017 für diesen Beruf.

Die Kultusministerkonferenz hat, wie eingangs bereits erwähnt, 1994 den Rahmenlehrplan für die Berufsschulen beschlossen. In diesem Plan sind Lerngebiete, Lernziel, Lerninhalte und Zeitrichtwerte für den Unterricht geregelt. Laut Rahmenlehrplan ist auch die Zeitvorgabe beschrieben: 80 Stunden »alternative Landwirtschaft« im zweiten und dritten Lehrjahr.

In dem 1994 beschlossenen Rahmenlehrplan für den Ausbildungsberuf Landwirt/-in, der bis heute gültig ist, werden unter »alternative Landwirtschaft« folgende Themenfelder aufgelistet, die heute »Ökolandbau«-Themen genannt werden würden:

Theoretische Themen wie:

- Lebensräume
- biologisches Gleichgewicht
- Stoff- und Energiekreisläufe
- natürliche Regulationskreisläufe

und praktische Themen wie:

- spezielle Bodenbearbeitungsgeräte
- Fruchtfolgesysteme
- Leguminosenanbau

oder in der Tierhaltung:

- Importfuttermittelverzicht
- natürliche Verhaltensweisen
- Kontrolle
- Beratung
- Umstellungsverfahren

Durch diese theoretische Ausbildung sollen, so der Rahmenlehrplan, »die Schülerinnen und Schüler eine fundierte Berufsausbildung erhalten, auf deren Grundlage sie befähigt sind, sich auf veränderte Anforderungen einzustellen und neue Aufgaben zu übernehmen. Damit werden auch ihr Entscheidungs- und Handlungsspielraum und ihre Möglichkeiten zur freien Wahl des Arbeitsplatzes über die Grenzen hinaus erweitert.«

Alle wollen mehr Ökolandbau – aber

Status-quo-Analyse ...

Niedersachsen hat beschlossen, diesen Rahmenlehrplan von 1994 so zu übernehmen, wie er ist. Um die Umsetzung zu stärken, wurde in Niedersachsen im Jahr 2014 ein »Dialogforum Ökolandbau in der Ausbildung« eingerichtet. In diesem Gremium beraten Experten aus dem Bildungsbereich in Niedersachsen, wie Ökolandbau in den Berufsschulunterricht des Landes einbezogen werden kann. Das Kompetenzzentrum Ökolandbau Niedersachsen (KÖN) ist Mitglied dieses Expertengremiums.

Mit den Erfahrungen aus den Dialogforen in Niedersachsen konnte das KÖN 2014 auf einer bundesweiten Tagung in Fulda auf das Thema »Ökolandbau in der beruflichen Bildung« aufmerksam machen. In Diskussionen entstand unter den Tagungsteilnehmern der Wunsch, die Frage zu beantworten, wo und wie in den landwirtschaftlichen Berufsschulen in Deutschland Ökolandbau gelehrt wird. In der Folge förderte das Bundesprogramm »Ökologischer Landbau und andere Formen nachhaltiger Landwirtschaft« (BÖLN) das Projekt »Status-quo-Analyse und Erarbeitung von Handlungsoptionen zur stärkeren Integration des ökologischen Landbaus in die berufliche Bildung im Berufsbild Landwirt/in, Gärtner/in und Winzer/in.«³ Seit 2016 arbeitet das KÖN, unterstützt vom Verband der Landwirtschaftskammern (VLK) und dem Deutschen Bauernverband (DBV) an diesem Projekt.

Die Recherche zum Thema »Ökolandbau in der beruflichen Bildung« war umfangreich. Von 2016 bis 2019 wurden unter anderem Telefoninterviews mit Berufs- und Fachschullehrern sowie mit Verantwortlichen der zuständigen Stellen wie den Landwirtschaftskammern durchgeführt. Außerdem wurden Mitarbeiter der Kultus- und Landwirtschaftsministerien, Vertreter der überbetrieblichen Ausbildung und Mitglieder von Bildungs- und Prüfungsausschüssen über ihr Wissen und über ihre Erfahrungen befragt. Die Ergebnisse der Recherchen und Befragungen wurden vom KÖN anschließend in den einzelnen Bundesländern auf Dialogforen vorgestellt und mit Experten aus dem Bildungsbereich diskutiert. Auf den Foren wurde besprochen, wie Ökolandbau mehr als bisher in die Aus- und Fortbildung des jeweiligen Bundeslandes eingegliedert werden kann. Außerdem vereinbarten die Teilnehmer Pläne, die zu diesem Ziel führen sollen.

Im März 2019 lud das KÖN Bildungsexperten zu einer bundesweiten Tagung nach Fulda ein, um die Projektergebnisse zu diskutieren und gemeinsam Pläne zu erarbeiten. Wichtig war vor allem auch der Erfahrungsaustausch zwischen den Experten der verschiedenen Bundesländer.

... mit ernüchterndem Ergebnis

Eine schöne Erkenntnis aus dem Projekt ist, dass alle, die mit Landwirtschaft und Bildung beruflich zu tun haben, mehr Ökolandbau im Unterricht wollen: die Ökoanbauverbände, die Kultus- und Landwirtschaftsministerien sowie die Landwirtschaftskammern. Auch der Bauernverband befürwortet Ökolandbau in der Ausbildung der Landwirte. Eine ernüchternde Erkenntnis aus dem Projekt ist jedoch: Die von der Kultusministerkonferenz im Rahmenlehrplan empfohlenen 80 Stunden »alternative Landwirtschaft« werden bis auf ganz wenige Ausnahmen nicht unterrichtet, in *keinem* der Bundesländer.

Es stellte sich damit die Frage, warum diese 80 Stunden des Rahmenlehrplans nicht umgesetzt werden. Ein Grund von vielen: Die Zeitrichtwerte des Rahmenlehrplans der Kultusministerkonferenz sind unverbindlich, lediglich eine »Orientierungshilfe für die Lehrplangestaltung der Länder«.⁴ Die Bundesländer können diesen Rahmenlehrplan übernehmen oder eigene Landeslehrpläne erlassen. Sechs Bundesländer haben einen eigenen Landeslehrplan für den Berufsschulunterricht der Landwirte aufgestellt.

Ökolandbau im Fachunterricht ...

Das KÖN hat die Lehrpläne gelesen. Formal blieben alle Landeslehrpläne *unter* den im Rahmenlehrplan der Kultusministerkonferenz vorgesehenen Unterrichtsstunden »alternative Landwirtschaft«. Doch die wirklich erteilten Unterrichtsstunden »Ökolandbau« zu erfassen, ist schwierig, denn Ökolandbauthemen werden überwiegend in den Fachunterricht eingebaut. Das ist gut so, denn Ökolandbau wird auch für konventionell wirtschaftende Betriebe eine zunehmend wichtige Wissensgrundlage. Die Anforderungen aus Umweltschutz, Tierschutz und Klimaschutz verlangen von allen Landwirten ein Wirtschaften in Richtung Ökologischer Landbau. Deshalb sollten die Methoden des Ökolandbaus selbstverständlicher Bestandteil jedes Fachunterrichtes sein. Auszubildende sollten die Vor- und Nachteile sowie die Alternativen der verschiedenen Wirtschaftsformen kennenlernen und im Unterricht vergleichen. Das hätte zudem den Nebeneffekt, dass Vorurteile gegenüber dem Ökolandbau abgebaut werden könnten. Ein eigenständiges Unterrichtsfach Ökolandbau könnte das nicht bieten und würde zudem von Auszubildenden von konventionell wirtschaftenden Höfen als wenig interessant empfunden.

... aber Lehrern fehlt oft das Wissen

Eine grundlegende Erkenntnis aus dem Projekt ist: Wenn es um Ökolandbau im Berufsschulunterricht geht, sind die Lehrer die wichtigsten Personen. Sie ha-

ben die Freiheit, den Unterricht relativ eigenständig zu gestalten. Gespräche mit Lehrern zeigen, dass Ökologischer Landbau nur selten Unterrichtsthema ist. Der wichtigste genannte Grund: Lehrer haben in ihrer Ausbildung kein Ökolandbauwissen erworben. Lehrer erklärten, ihnen bliebe im Unterricht oft zu wenig Zeit für spezielle fachliche Themen, weil die Bildungsgrundlagen vieler Berufsschüler mangelhaft seien. Sie berichteten, das Interesse der Schüler an Ökolandbau sei nicht besonders groß. Wenn Ökolandbau unterrichtet würde, läge es oft nur daran, dass Schülerinnen und Schüler von Ökobetrieben in der Klasse seien.

Damit Lehrer Ökolandbau im Unterricht vermitteln, müssen sie Ökolandbau am besten bereits im Studium gelernt haben. Doch in Niedersachsen z. B., dem Bundesland mit besonders vielen Auszubildenden zur Landwirtin oder zum Landwirt, gibt es keine Professur und keinen Studiengang für Ökologischen Landbau. Weil viele Lehrer über ein agrarwissenschaftliches Studium in ihren Beruf einsteigen, sind dies ungünstige Voraussetzungen für »mehr Ökolandbau in der beruflichen Bildung«. Daraus ergeben sich folgende Verbesserungsvorschläge:

- Ökolandbau sollte Teil der Lehrerausbildung werden.
- Lehrer brauchen mehr Unterstützung, etwa in Form attraktiver Fortbildungsangebote.
- Modernes Unterrichtsmaterial zum Themenfeld Ökolandbau muss entwickelt und an Lehrer weitergegeben werden.
- Lehrer sollten mehr Unterstützung von Referenten aus dem Ökolandbau anfordern können.
- Es müssen Angebote für Austausch und Vernetzung der Bildungsexperten über Bundesländergrenzen hinaus geschaffen werden.

Von Vorzeigeländern lernen

Sachsen und Schleswig-Holstein sind nach Erkenntnissen des KÖN gute Beispiele, die zeigen, wie und unter welchen Voraussetzungen Ökolandbau erfolgreich unterrichtet werden kann.

Im Landeslehrplan hat *Sachsen* 72 Unterrichtsstunden Ökolandbau festgeschrieben. Lehrern werden Fachveranstaltungen zur Weiterbildung im Themenfeld Ökolandbau angeboten. In den schriftlichen Abschlussprüfungen werden Fragen zum Ökolandbau gestellt. 2016 gab es einen Beschluss des Berufsbildungsausschusses, den Auszubildenden in Lehrgängen der überbetrieblichen Ausbildung stärker Ökolandbau zu vermitteln. Verbesserungsbedarf sehen die Bildungsexperten in Sachsen bei Exkursionen zu Ökobetrieben. Lehrer berichteten in dem Dialogforum von zu hohen bürokratischen Hürden für Exkur-

sionen und zu wenigen Exkursionsbetrieben. Sachsen hatte 2018 556 Auszubildende zum Landwirt. Fünf Prozent von ihnen lernen auf Ökobetrieben.

In *Schleswig-Holstein* sind Fragen zum Ökolandbau auch im Katalog der Prüfungsfragen enthalten. Damit ist Schleswig-Holstein im Vergleich zu anderen Bundesländern weit voran, denn Prüfungen gelten als der »heimliche Lehrplan«. Wenn Fragen zum Ökolandbau in den Zwischen- und Abschlussprüfungen gestellt werden, werden die Themen auch im Unterricht behandelt. Auszubildende von Ökobetrieben können in Schleswig-Holstein die praktische Abschlussprüfung auf einem Ökobetrieb ablegen. Ein Drittel von ihnen entscheidet sich dafür. Das Dialogforum in Schleswig-Holstein will durch verschiedene Maßnahmen mehr Ökolandbau in der Berufsschule umsetzen: Lehrerfortbildungen, verstärkter Austausch zwischen den Schulen darüber, wie der Ökolandbau im Unterricht umgesetzt wird, sowie Prüfung, ob ein Lehrgang Ökolandbau in der überbetrieblichen Ausbildung angeboten werden kann. 2018 bildeten 710 Betriebe aus. Knapp zehn Prozent davon sind Ökobetriebe. Dort lernten 81 junge Leute Landwirtschaft.

Interesse geweckt – Impulse gegeben

Die Arbeit an dem Projekt »Status-quo-Analyse und Erarbeitung von Handlungsoptionen zur stärkeren Integration des ökologischen Landbaus in die berufliche Bildung im Berufsbild Landwirt/in, Gärtner/in und Winzer/in« und die Erkenntnisse daraus haben das Thema »Ökolandbau in der Berufsausbildung« weiter in die Öffentlichkeit gerückt. Und in einigen Bundesländern auch schon konkret etwas bewegt. In Hessen wurde jüngst eine Koordinierungsstelle für die Aktivitäten rund um »Ökolandbau in der beruflichen Bildung« eingerichtet. Behörden in Rheinland-Pfalz und Bayern haben Mitarbeiter beauftragt, das Thema weiter zu bearbeiten.

In mehreren Bundesländern werden die vom KÖN initiierten Dialogforen fortgeführt. In anderen Bundesländern organisiert das KÖN ein zweites Treffen. In Niedersachsen arbeitet das KÖN selbst ganz konkret mit an den Weiterbildungsmaßnahmen für Berufs- und Fachschullehrer und unterstützt Lehrer bei Exkursionen auf Ökohöfe.

Ein neuer Beruf Ökolandwirt?

Rund um das Projekt wurde immer wieder diskutiert, wie der Ökolandbau am besten gelehrt werden sollte. Müsste es einen neuen Ausbildungsberuf »Ökolandwirt/in« geben? Ein neuer Ausbildungsberuf »Ökolandwirt/in« würde eine breite Ausbildung für den Ökologischen Landbau schaffen. Und Ökobetriebe haben ein Interesse an fachlich gut ausgebildeten

Mitarbeitern. Das spricht für eine eigenständige Ausbildung.

Kritiker geben jedoch zu bedenken, dass dann nur ein Bruchteil aller Auszubildenden in der Landwirtschaft Ökolandbau lernen würde. Das sei nicht förderlich, denn Ökolandbau müsse Basiswissen sein, das auch für konventionell wirtschaftende Landwirte bedeutsam ist. Wer später seinen eigenen Betrieb fit für die Zukunft halten wolle, brauche möglichst profundes und vielseitiges Wissen (auch über Alternativen), um für seinen Betrieb gute Entscheidungen zu treffen. Zudem gäbe es bereits die freie Ausbildung der biologisch-dynamischen Landwirtschaft. Sie kann mit einem staatlichen Abschluss verbunden werden. Es ist auch unsicher, ob sich neben der freien Ausbildung ein zusätzlicher Ökoausbildungsweg durchsetzen kann. Auch ist unklar, wie groß das Interesse an einem neuen Ökoausbildungsweg wäre. An der Berufsschule in Hannover gibt es ein Modellprojekt, in dem Auszubildende im dritten Lehrjahr Blockunterricht zum Ökolandbau haben. Die Nachfrage ist nicht groß genug, um mehr als eine Klasse für das gesamte Bundesland Niedersachsen zusammenzustellen.

In Deutschland wirtschafteten 2018 zwölf Prozent der landwirtschaftlichen Betriebe ökologisch. Bei einem eigenen Ausbildungsgang »Ökolandwirt/-in« würde vermutlich im Block unterrichtet werden, da-

Folgerungen & Forderungen

- Das grundlegende Ziel in der »beruflichen Bildung« bleibt: Flächendeckend müssen in allen Berufsschulen die 80 Stunden »alternative Landwirtschaft« des Rahmenlehrplans verbindlich unterrichtet werden.
- Dafür brauchen Lehrer mehr Ökolandbauwissen in ihrer Ausbildung und durch Fortbildungen; sie benötigen mehr Unterstützung durch gute Unterrichtsmaterialien und den Austausch mit Kollegen.
- Ökolandbau muss stärker in der überbetrieblichen Ausbildung thematisiert werden.
- Es müssen mehr Exkursionen auf Ökobetriebe stattfinden.
- Das Wissen um ökologische Wirtschaftsweisen und ökologische Lebensmittelverarbeitung muss außerdem zukünftig selbstverständlicher Bestandteil der Ausbildung zum Bäcker werden, zum Koch, zum Lebensmitteltechnologe – aller Nahrungsmittelberufe.
- »Ökolandbau in der beruflichen Bildung« braucht Koordinierungsstellen und überregionale Veranstaltungen für den Erfahrungsaustausch und – ganz wichtig – anhaltendes Engagement aller, die mehr Ökolandbau wollen.

mit Klassenverbände entstehen. Und es steht die Frage im Raum, ob ein gelernter »Ökolandwirt« auch eine Chance auf einen Arbeitsplatz in einem konventionellen Betrieb haben kann.

Ausbildungsberuf neu regeln?

Derzeit läuft eine Untersuchung zur Frage, ob der Ausbildungsberuf »Landwirt/in« neu geordnet werden sollte. Zuletzt war das Mitte der 1990er-Jahre geschehen. Käme es zu einer Neuordnung des Berufsbildes, wären auch eine neue Ausbildungsordnung und ein neuer Rahmenlehrplan erforderlich. Wahrscheinlich ist dann, dass konkrete Unterrichtsinhalte und die zeitlichen Vorgaben verlorengehen. In den neueren Rahmenlehrplänen jüngst überarbeiteter Ausbildungsberufe werden wenige Inhalte konkret genannt und auch nicht vollumfänglich mit Stundenangaben hinterlegt. Rahmenlehrpläne sind heute eher »kompetenzorientiert«.

Kritiker befürchten deshalb, dass dann auch »Ökolandbau« aus der öffentlichen Diskussion um Ausbildungsinhalte verschwindet. Sie äußern zudem die Sorge, dass weitere Spezialisierungen das Berufsbild des Landwirtes schwächen könnten. Als Beispiel wird in diesem Zusammenhang der Ausbildungsberuf »Tierwirt/in« genannt.

Eine Neuordnung des Berufes »Landwirt/in« müsste daher den Anforderungen des Ökolandbaus deutlich stärker gerecht werden. Das würde eine grundlegende Änderung der Ausrichtung der Lehrinhalte verlangen. Es müssten dann die Prinzipien und die Theorie des Ökolandbaus als Grundlagen der Landwirtschaft insgesamt verstanden und akzeptiert werden.

Auszubildende könnten ihr landwirtschaftliches Wissen vielmehr durch Module z. B. zum konventionellen Pflanzenschutz ergänzen. Diese konventionellen Module könnten beispielsweise in der über-

betrieblichen Ausbildung angeboten werden. Nach dieser Vorstellung würden dann alle Auszubildenden Ökolandbau lernen und wären damit befähigt, nach den Richtlinien des Ökolandbaus zu arbeiten. Sie wären durch ergänzende Kurse für konventionelle Verfahren auf den ersten Schritt im Beruf gut vorbereitet. Sie könnten die Anforderungen eines Ökobetriebes genauso erfüllen wie die Anforderungen eines konventionell wirtschaftenden Betriebes. Auf diese Weise wäre sichergestellt, dass auch die konventionelle Landwirtschaft das Wissen hat, durch ökologische Maßnahmen nachhaltiger zu werden, so wie es der Rat für Nachhaltigkeit der Bundesregierung fordert.

Anmerkungen

- 1 Rat für Nachhaltige Entwicklung: »Gold-Standard Ökolandbau«: Für eine nachhaltige Gestaltung der Agrarwende – Empfehlungen des Rates für Nachhaltige Entwicklung vom 11. Juli 2011 (www.nachhaltigkeitsrat.de/wp-content/uploads/migration/documents/RNE_Gold-Standard_Oekolandbau_texte_Nr_40_Juli_2011.pdf).
- 2 DZ Bank: Branchenanalyse »Agrar 4.0« – Abschied vom bäuerlichen Familienbetrieb? Veröffentlicht am 12. Dezember 2017 (https://bielmeiersblog.dzbank.de/wp-content/uploads/2018/01/Branchenanalysen_Agrar-4_0.pdf).
- 3 Nähere Informationen zu dem Projekt finden sich unter www.oeko-komp.de/projekte/berufliche-bildung-brd/.
- 4 Rahmenlehrplan für den Ausbildungsberuf Landwirt/Landwirtin. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 27. Oktober 1994 (www.kmk.org/themen/berufliche-schulen/duale-berufsausbildung/downloadbereich-rahmenlehrplaene.html).



Carolin Grieshop

Geschäftsführerin des Kompetenzzentrums Ökolandbau Niedersachsen GmbH.

Bahnhofstr. 15 b, 27374 Visselhövede
c.grieshop@oeko-komp.de